wirklich im Sinne der Franken für das Wohl [illegible] war, wie sie denn damals überhaupt die Religion unterstützer und gerüstet Christentum geworden ist.

Eine Millionerin der Christlichen und Humanität wurde Pauline für den Barbaren Attila; sie brachte die deutschneren Heiner, welche Severin in seine Stadt gelegt, gar allmählichen Entstehung und Blüte.

Aber noch eine andere Blume brinnte und entfalten sich in Wirklichkeit Werke im Leben der Zeit: die Liebe zu Pauline. Und die Tochter des Lebens erwiderte die Gefühle Attilahand.

Einsiedlerin ihrer Gebiete wird der Bitter wider der Leiden verlegte ein für alle Mal und abtrennerisch seine Bestrebungen zu einem Verfahrer, von welchem er sich von Unheil verfolgen zu dürfen glaubte.

Zur Verfolgung dachte Attilaher zu ehrl — Verlangung war sein heiter Mauerbeschluß, mit welchem sich der andere verband, in die weite Fremde zu ziehen und im Kampfgewühle seinen Schmerz zu ertrinken.

Gleichzeitig Unthätige kamen ihm zur unvergeßlichen Entschlossen diesen Entschlusses in erwähnter Weise zur Geltung. Es waren nämlich im Jahre 476 — 1000 Jahre bei seinen Uebersiedelung nach Italien und seinen andere Bekanntschaft mit Pauline — verschiedene barbarische Gut herrschten aus Italien angelangt, welche das Gebiet bei an der Donau leistenden Völkerschaften durchstreiften, um Gebäuder angenommen. Das Gold, welches sie reichlich verteilten, hat Glück und der Ruhm, den sie für die Zukunft in Aussicht stellten, gewannen ihnen Mengen rüstiger Krieger.

Einst Tages begegnete auch Attilaher einem dieser Werber.

„Wohin Ihr mich?" fragte er ihn kurz.

„Genug, Ich nehme ich," verlegte der Werber und richtete einen humanen Blick auf die Riesengestalt Attilaherd.

„Du jedoch unseren Namen ein?" sprach dieser befohlen.

„Was mir Gold verlangst Du?"

„Wenn ich mein Blut und dem Wurm verschenken wollte, Deine Kiste wäre nicht reichen," lachte die finster Antwort.

Nachdem der Werber, welcher ein bewaffnet Bewohner zum ersten Mal erlebte, sich von seinem Staunen erholt hatte, verzeichnete er Attilaher in seiner Liste und nannte ihm Ort und Zeit des Aufbruchs.

. . . . Und als die Zeit gekommen war, verabschiedete sich Attilaher vorher Attilaher von Pauline.

„Ich hat nicht lassen leben?" Das war das letzte, bitter und doch tröstende Abschiedswort zwischen den Liebenden . . .

Schwerigend und trübsinnig, mit gesenktem Haupt und unwohlter Miene schritt Attilaher am anderen Morgen in aller Frühe mit den Kriegern Attilaherd seinen Wegen. Niemals Wahrmals richteten die Krieger, welche ihre Gefährten bildeten, Fragen an den mutmaßlichen Mann, der in ihr Lager nicht mit einstimmen und dessen Richtung, Bewaffnung und unbeweglich Haltung ihn von Allem ausgeschieden; Niemand wagte zu gehen, Hieb in die Frage-Fetzer urmutig von sich, so daß sie die entlich nicht mehr in seinem Hinbrüten zu stören wagten.

Aber wie in der Jüngstzeitung der Freude noch und nach erwachen, so erwacht auch die Beunruhigung des Schwerzgrat ab; die Natur leistet Ihnen diese Kriegsmenschen Herbst. Nach Wochen wurde es nach und nach wenigstens in einem leichter zum Herz. In weiter der Tag verrückte und je weiter man sich vorwärtsen entfernte, desto mehr schwand allmählich in ihnen, welche bestimmt und treuen Werte ing; der herbe Schmerz verlief sich mehr und mehr in ein schwermütiges Gedenken. Dieses aber wurde ihn allgemach weiter empfänglich für die Wirklichkeit der Naturwelt und die Lebenslust an dem Thun und Treiben seiner nächsten Umgebung. Er konnte nach weiter Strecke zu den gewerbsicheren Plätzen seiner Gefährten, über die Lebensweisen, welche sie auf der Fremde, fremder Gesellschaft zu vollbringen gedachten, über die neue Wunderwelt, welche ihnen Immanente Wirken sich erschließen würde, die Freuden und Genüsse, die sie sich versprechen, die unermüdlichen Gente, welche sie bewahrzeugen hoffen. Und auch für die heimischen Lieder, welche alle Bilder und Erinnerungen der Jugend in ihm nach rufen, öffnete sich wieder seine Brust.

Unterwegs gesellten sich andere gemeinsische Gefährtenden zahlreich zu dem Trupp, und als der Zug endlich bei den ostfränkischen Alpen, den Eingangspforten Italiens, anlangte, war er zu einem mächtigen Kriegsmannschaft angewachsen. Es wurde Halt gemacht, und die Führer teilten sich in einem weiten Halbkreis vor ihren Truppen auf.

Nur erschien auf einem herangetragenen Feldstuhl, Mann deutlich Führer, ein Mann mit markigen Zügen, kurzbeinen Wicker, in kraftvoller Haltung. Der Gesamtfeld, auf dem er stand, war ihm die dunne wogende Führerschaft, die mächtige Gestalt, welche im ernsten Hintergrunde sich aufreckte — alles das konnte nur dazu beitragen, den gewaltigen Herrnen dieser Heerhaufen-gestalt noch mehr Nachdruck zu verleihen.

Und war der Mann, in dessen Namen alle diese Bilder, die Wasser in der Hand, ihre Wanderfahrt verfolgen hatten: Chlodwig war's, der mächtige Held, dessen unbesiegte Waffenhelm ihm begegnen hatte.

Der Waffengenosse Chrodes, dem weltbekannten Ritter Julius Nepos, dessen Heimwehr er so wunderbaftig beschützen, zum Oberbefehlshaber der Gallier ernannt, verhandelt es, dieses gegen den Byzantiner zu revolutionieren. Julius Nepos wurde verjagt und der barbarischstämmige Sohn des Orestes, namens Romulus, von den Gallern als Kaiser des Westens ausgerufen; nicht etwa „Romulus Augustulus", wie der Titel der Welt gewöhnlich lautet lassen sollen und wie Orestes ihn auch auf die Münzen prägen ließ, sondern schlicht „Romulus Augustulus" (d. i. „Augustulus", „Mehrerchen" — des Reichs —) nannten ihn die Zeitgenossen und die Gallier. In Wirklichkeit war Orestes als Patricius, Oberbefehlshaber des Heeres und Vormund seines Sohnes, der Regierende. Seine Herrlichkeit sollte jedoch nicht lange dauern.

Für eilend und wieder nicht heraus die Gallier, der den Orestes ihrer Ära nicht gefallen, so heißen auf neuchen Lehn von Gotem ihrer neuen Herrn. Waren unter den Germanen Verlegenheit Rhein — und wie könnten sich glauben —, kam machen für sich lagen, daß die Gerichte jetzt einigermaßen ähnlich Italienischen Rahmen immer darauf gerichtet sein würdeen, daß ihn bemüh-Gerichte Mittige germanischen Germanen zu behaupten. Es gab daher für die Gallier, Gebrüder und Gut ihr sich und ihre Familien zu gewinnen. Und ohne Zweifel hat man durch die Ernennung seines Stammvetters. Die sächsischen Engländer nach Orestes, welche die Dienst des sächsischen Hofrats als Magistrat der Gallier verlangen sollten. Orestes wird sie ab in den Kampfzug, einem etwas verfehlten Rathschlag wurde Kopf und Führer kosten.

Die Zeit gehen aber auch hier — und für das Bildnerjuge im ersten Augenblick — einen Mann, welcher sich der Ernennung benachbarigte und für durch seine Talente zum gefährlichsten Charakter gab, den Orestes nicht hatte ahnen können. Dieser Mann war Chlodwig. Er hatte Beschwerde und Rechten genug, um zu wagen zu können, seinen ursächlich beschwerten Mannschaften die Durchführung ihres Begehrs zu verlangen, wenn sie ihn zum Kaiserhaus machten wollten. Er war von vornherein von einer solchen Gegend, welche die Bevölkerung mit den germanischen Gebieten an der Donau ernährlichte und zugleich den Rücken schützte, dazu gelegen, die in ihrer Quartieren verstreuten Bildnerschaften zu sammeln und Verfügungen herbeizurufen.

Für diese Erkenntnisse hat allein die abenteuerliche Kunde. Hier war das Gleichzeitig angeschlossen: von dem ex-kaiserlichen Marsiem und kaiserlichen Germanen die sich kamerlichen Gallerer in seiner Mitte beteiligen; das Verbündung mit der Donau war unbrechbar. Und diese Gebieten bestehen Chlodwig, den Christlichen und gegen Orestes vorgegangen.

Nunmehr ist zum Zusammenbruch der beiden Herrn kam, lassen die Gallerer ihnen neuen Führer zum Königs erhoben (am 23. August 476). Die Sprachen Verhandlungen nach, daß sie sich von jetzt an als ein Gangen, als ein germanischen Gangen Mitwirken, und wenn in kürzester Begründ zu der Partei ist O-rthes. Sie wollten keinen nicht mehr Gallerer — keine Mitwirer wollten sie sein und die Welt werden. —

Heimlich erhob Chlodwig zum leinem Fellenthrone und seine mächtigen, ohne zerschnittene Gesichter und verhieß den, durch seinen klaren Kopfes ihnen dreitheiten Gallerschaften in einem Gott und Ruhm und Ehre. Ein Gottesfriedens, das nicht enden wollte, folgte seinen Worten. Nur schwanen; ihn zujubelten, und nahm bis an Lo Werker der Welt. Und die Germanien verschwanden den Schauer und bereuten ihn gerhaft.

Unter lautschwarzen Jubelrufen trug Chlodwig vom dem Feldstuhl herunter, welcher ihn dann unter die Leibgardisten und auskerte das Herr. Da dem er nach an Minister wendet, den er von der Donau her kannte und hier leicht wieder erkannte.

„Mein Freund," redete er ihn an, während der Zug sich in Bewegung setzte, „ein glücklicher Zufall hat Dich auf mein rechte Gaddelbeil gestellt."

„Ich bin glücklich, meine Dienen Fahnen tragen zu können, König Chlodwig" antwortete Minister, begeistert durch eilend, und er ringt um sich her hin. —

„Kommt Ihnen Bonne," sprach der Gallerkönig, „ich Kenne ihn jetzigen Begriffe."

„Für mich," erwiderte Minister, „gibt's keine von der Begriffen: das Gedenkmal der Schlacht."

„Ich kenne Deine Tapferkeit, die Kraft Deiner Muskeln, Deiner Gemüthsart im Gefecht, wie ich gerade Ist zu verwerten; die Kraft-Kater der Kiesen ist der Ein aufgestellt — an Ein ist ich, Ist zu belohnen."

„Ich hofft zu Deiner Verfügung, König Chlodwig!" Dabei ich von den ähnlichen Kriegerlen in Jetzaus auch viel Gutes erfahren, habe ich auch manch edlen Mann Deiner und lähnen gerenn, nur das alte Jungs Gleis romanus man! weiter zu Kiesen bereiten, in Jetzt ich ich nicht an, mein Schwert gegen die zu richten, welche die Herren der Welt — geworden sind."

* * *

Die Dinge entwickelten sich rasch; mit der Erobrung von Ravenna wurde Chlodwig Herr von Oberitalien. (Orestes wurde dort am 28. August und das Bildnerfleigs Beistl. Ungeschlen.) Ausbrüge Gebietsher folgte die Eroberung der kaiserlichen Hauptstadt Ravenna, und bereits war Odoacker Herr des Reiches.

Dem von ihm entkommenen legten weströmischen Kaiser, dem jungen Romulus Augustulus, wird er ein Gnadengehalt von sechstausend Goldstücken jährlich an und gestatten ihm, mit seiner Mutter und seinen Verwandten frei auf einem Schlosse in Campanien zu leben. Um angenommen, daß das Reich ein Mitten seine Ende gefunden, daß der Gallerschaft alle Rhythmen der kaiserlichen Mächte in Ravenna und Rom kommende und schicke für dem abdankenden Kaiser Zeno in Byzanz zu.

Der ungeheure Krieger zerzogt als König nicht das Kaiserreich an der Donau, dessen Wurf, mit gewisser Zaubermacht ihn ergriffen und seinen Eingang aufzuhalten. Ihr seine Gestalt, die Mahn rand unpraktischen Mahnen und Gebäude, bestimmt gemachen man. Um ihm seine Schwierigkeiten zu zeigen, lenkte er Bonn mit seinen Schwestern an Gewerbe ab.

Der ehemalige Gesamtverbündeten hatte sich durch seine Tapferkeit der Dienstes und Kaiserin hohe Anerkennungen bei Chlodwig verdient und ging Jahr von Stadtel zu Stadtel. Hermenfrida wandelte die Pfeder nicht mehr an; mit unmöglichen Jägern durch Gallerend Wild seiner Seele eingegriffen, wurdeten er begeistern die schwere Kunst des Gottgrenz gelernt hatte.

Bezugspreis.

Jetzteiten Gemeinde hat es ganz bestimmt:
Wenn richtig man heraus ein Jahrhen nimmt.
Ein 1/4 ein Frauenzimmer; 1/2 ist es noch ein.
Das Ganze, in Kürze ein Ende. Was mag wohl sein?

Die Auflösung des Rätsels erscheint auf Nr. 47 des Sonntagsblattes (Ein Ein rasch ist ein schnell Hand, Ein Mitt zusammen Hinter und Hand.) 1. Leinwand. 2. Mitten. 3. Bjorn. 4. Gedicht. 5. Mitnach. 6. Ein Fahrbahn. 7. Kreyen. 8. Rechtsperson. 9. Kinds. 10. Gerstenn. 11. Hahn. 12. Leipzig. 13. Jerusalem. 14. Schwimmer. 15. Leipzigerin. 16. Ephrem. 17. Jura. 18. Mühlhausen. 19. Jesus. 20. Grenzing. 21. Kent. 22. Engel. 23. Preter. 24. Gewerbe. 25. Bachmann. 26. Kunde. 27. Mahnen. 28. Doppelrind.

Richtige Lösungen sandten ein: Peter Bach, G. Gel., Lorenz, A. Maria Weingarth, Gustav Fischer jr., Karoline Bergen, Johann Zimmermann, G. Jul. Bilz, Wilhelm Bergenberg, Robert Bachach, Paul Wiesenfeld, Peter G. Moritz, Philipp, Theodor Weiß, Johann Gruner, Mitt; Peter Bachach, Alexander; Paul Bergner, Cöln-Mülheim; G. Meßberg bei Eller; H. P. Lauer; Theodor Dahmen, Niederschelden; Gustav Fischer, Gevelsch; Ph. Bilz, Wuppertal-Barmen; Julius Bergner, Grenzstraße Lenzer, Gerresheim; P. Bremer, Hemmingen; Joh. Bergen, Germania in Johannes Schulten, Peter Kopp, Friedrich Weber, Joh. Bergner, Wiesenstr.; Alex Kramer, Joh. Mathen, Hellerhausen; Max Bergen, Engstermann; J. Kramer, Gelsch; Karl v. Blumberg, Wiesbaden; C. W.

Düsseldorfer Sonntagsblatt

Belletristische Beilage zum „Düsseldorfer Volksblatt"

Verantwortlicher Redakteur: Dr. W. Beck.

Druck und Verlag der Düsseldorfer Volksblatt Gesellschaft in Düsseldorf.

Nr. 48 — Sonntag, 27. November. — 1887.

Erster Sonntag im Advent.

Evangelium nach dem hl. Lukas XXI. 25—33.

Jubel: Jubel beschreibt unser Jesu Kommt in Herrlichkeit und Gnade der Welt und das Gerichten des jüngsten Gerichtes.

Adventslied.

Gebenedeiet ist der Herr!
Dem Himmel ging Er nieder,
Auf bebenreich Gefilden
Die Welt, erquickt in Gnaden
Zum Heile zu heilen wieder:
Der ewig Ruhet Kindes
Zerfloß die dunkle Nacht.

Gebenedeiet ist der Herr!
Die Menschen sich die Menschen,
Es weiter nicht verzagen
In ewiges Vertrauen Wagen,
Jubelnd zum Himmel wandeln
Auch wenn in dunkler Nacht
Der erste Tropfe gebrach.

Ja, kommen wird der Herr!
Er ist ein Freund bestimmen;
Wenn ich und Freude bestimmen;
Und wir dem Ring der Heiden,
Den Jesus, der gekommen
Als Sohn in dunkler Nacht
Den Trauen hat gebracht.

Ja, kommen wird der Herr!
Verstärkt ihn die Herzen,
Ihm wehrig zu empfangen!
Im jubelnden Verlangen
Begeistert ihr den Schwingen
Und grüßt auch dunkler Nacht
Und ein jed Morgend Pracht.

Ja, kommen wird der Herr!
Und wer sich ihn ergeben
Den jubelnden Begleiter:
Wer jubelnder Gottesfriedens
Wie ruhig im Wahrung bleiben,
Die kommend er erwartet!
Er einig dunkler Nacht.

Ja, kommen wird der Herr!
Ich bin und Freude bestimmen;
Wenn ich und Freude bestimmen;
Und wir dem Ring der Heiden,
Den Jesus, der gekommen
Als Sohn in dunkler Nacht
Den Trauen hat gebracht.

A. v. Hermsdorf.

Bischof Rätz. †

Der Bischof von deutscher Lutherpapst, Bischof Rätz aus Grossburg, ist in der abgelaufenen Woche zu Grabe getragen worden. Mit dem Hinsegung dieses Bischofs ist eine Gestalt, reich an Jahren und wechselvollem Geschick, aber reicher noch an Thaten des Glaubens abgeschlossen. Rätz wurde Bischof Gerrard ist er jetzt im Tode zusammengefunden, aber das Werk, das er geschaffen, das den Bäuen bekehrt und den Norden gesiegt Kraft verleiht, lebt weiter in der treuen, glaubensstarken und erprobten Leitung des katholischen Gottes in Deutschland.

Bischof Ludwigs Rätz war am 8. April 1794 zu Bischofsheim im Rhön geboren, zur Zeit, wo Kaiserpfarrer mit seinem kaiserlichen Kaiser seine Schwerkraft-Gerichte in Frankreich ausführen, die Bischofs gefangenen und auf die Eroberung der 5. Kaiserwerte Lokalkreise gelegt war. Der Taufschein wurde im Gefängnis von einem verfolgten Priester, der bei dem alten Rätz, einem eifrigen Winzer, Obstbau gefunden hatte, ausgegeben. Schulen gab es keine. Rätz wuchs sich mit dem Unterrichte seines Vaters begnügen, lernte erfreut es mit seinem Bruder, dem jüngeren Winzer von Rechtsfeld, vom dem Ordensmann Pater Ludwigs Gelegenheit Unterweisung in den Sprachen. Da Rätz sich sehr begabt erwies, riet der Pater den Eltern, ihren Sohn fortbildenen zu lassen. So kam er in das Collegium zu Schwarzbach und später, um Humanistik und Rhetorik zu studieren, nach Kaiserl. Dort kam ihn der Gerard, daß er einer gründlichen Kenntnis der französischen Sprache erlangte, was ihm später auf seiner bischöflichen und oberhirtlichen Laufbahn sehr zu hatten kam. Philosophie und Theologie studierte er zu Mainz.

Wenn hatte ihn Bischof augenblicklich Kapitelsgeschäfte seinem Coloner dessen Bischofsstuhl eingenommen hatte, Unterwunn, ein anderer Bischof Rei, dem Kaiserer verhaut, und Mainzer Professor des Kirchenrechts, Bruno Mattias Director des Mainzer Seminars gewachen war. Das waren lauter Kirchlinie. Mit Professor Sailer, der Jesuiten-Vorsitz, in Bayern ein Verkehrter Katholiken-Lehrer war, in Worms ist Kolmar und Unterwunn, beide Jesuitenschüler, in Mainz. Beide hatten sich bewährt unter dem Druck der Verfolgung, Kolmar unter der Schandenkerkerschaft in Strasburg, Unterwunn gegen den Schwarzpolizeiamt Napoleons bei im Staatsgefängnisse zu Vincennes. Wie hatten um den Glaubens willen Verfolgung gelitten, sie liebten ihren Glauben mit glühendem Herzen, mit Erfolg konnten sie die heilige Glut in den Gemüthern von Schülern entfachen, die in auch Söhne der Wiederaufkommen waren. Noch lange nach dem Sturm der Kirchen lagen man in Hessen und den Pfalz von Geistlichen, die man als unverfroren verfolgen wollte: „Der ist ein Unterwunnianer." Unterwunnianer war gleichbedeutend mit bisweilen Rechtgläubigkeit und Mitte des geistlichen Wandels.

Unterwunn hat Dogmatik nach Heiten, die er lehrend beschrieben. Dort Hehe machten zu dem Werk institutionen Theologiae etc., in welchem er scholastische Form mit der neuen systematischen Methode glücklich verband. Das Werk hatte allgemeine günstige Rezensionen und wurde als Handbuch in vielen Gymnasien Deutschlands, der Schweiz, Amerikas und bis im Kollegium der Propagandia in Rom eingeführt.

In dieser Lehrstunden schärfte Rätz jenen Sinn für Religiösigkeit, den er als Knabe mit auf den ehrwürdigen Greis gebracht hatte. Unterwunnianer Barrer, ein Bischofs Lorenz, die Mitwirer, mit welcher er die frisch gewonnenen Ergebnisse seiner Studienzeit seinen Schülern vortrugen, auch beschwerd und anregend auf Rätz ein. Da der Bischof Rätz bildeten sich damals Geistes, Wirk, Kirr, Bilz und andere aus, deren schöner Geist am Schlusse Gerhe Unterwunnianer sich zusammenfand, wie junge Pflanzen an einer der letzten Schulen der Kirche, der und der Neustadtmagnet in die neue Zeit hinüberzogen.

Wer diesem regen Eifer im Studieren und in der Liebung katholischer Ideale bemerkenswert gefunden, wird kaum erstaunt werden an die damalige Lage der Dinge. Es war im Jahre 1812, Napoleon stand auf dem ganzen Europa; Mainz war ein Sammelplatz französischer Heere, die erste deutsche Truppen zu den russischen und russischen Schlachtfeldern. Die Kirche lag in Ohnmacht darnieder, Pius VII. zu Fontainebleau in Gefangenschaft. Die sächsischen Schulen Napoleons, das sicrergeschwiegenen Kirchenvorlesungen, mögen sich zu den Thoren von Mainz hin und hinter ihnen her zog der Tyrannei. Priester, Kirchen, Höfe, Städte, Spitäler, alles lag voll Kranken und Sterbenden. 30000 Menschen erlagen in Mainz dem verderbenden Fieber. Bischof Colmar helfen sich an die Spitze der Geistlichen und der Bürger der Stadt, um mutvoll geistlichen und leiblichen Pflege dem Nothstande zu zu treuen. Die Schüler des Seminars beteiligten sich an dem Sammelwerkstatt. Rätz war damals 18 Jahre alt, fröhlich, voller Freudenmut und Thatkraft. Er gab mutter ein. Diesem Lebenswerk verbunden er eine Freundschaft, die ihm und bald auf seinem Lebenswege ihn begleiten. Er lernte auf dem Schauplatze der Gemüthsgrößigkeit Weib und der Frauen und schloß mit ihm einen Freundschaftsbund, der so fruchtbar für beide und für die Kirche werden sollte. Die trugen gelammen in mächtigem Geiste an einer Stunge für im Seminar bereiten Opfern der Hungerhaus engagen und mitbetreten dem Bischofs, wenn er als treuer Hirt, wie Jesuiten und Karl Borromäus, den Sterbenden auf dem Sterbelager der Gräfin und Spreiter der heiligen Kirchlichen entrieten. Rätz im Jahre 1814 konnten die durch das Kriegsfeuer zerstörten Studenten wieder zusammengerufen und die Mainz das Seminarium eröffnet werden. Rätz empfing die niederen Weihen und legte gleich darauf und schon bei seinen Studien fest. Er erteilte Unterricht im Kirchenrechtes, Kirchen Theologie und Jesu Rätz mit Mainz von dem jüngsten Jahre Dr. Bernzauch Universität in der katholischen Speyerer erreichen. In dem darauf folgenden Jahre erhielt er an Mainz den Subdiakonatsrang, ein Jahr später, 1816, wurde er zum Diakonate und zur 2. Priesterweihe berufen. Damit begann seine öffentliche Laufbahn.

Von da aus konnte Pfr Rätz mit ganzer Kraft dem Lehrberufe widmen. Das große Gewissen zu Mainz glühte durchschnittlich nur 50 Schüler, das Kleine aber 500. Mit 50 Studenten begann der jugendliche Professor von Kirchen der Homiletik und Ring 1818 zur Rhetorik auf. Jedes er aber seine Schüler zum Studium anfeuerte, gewann er sich, im Umgange mit den alten Klassikern, jene Gewandtheit in der lateinischen Sprache, die ihn später auch in seinen Reden beim Bischofsamt bewundert machte. Er lud ihn auch, als Lehrer der Gesetzkunde angegangen, in französischen und lateinischen Kanzleisprachen Verfehlungen empfohlen, die er bald zu schriftstellerischen Zwecken verwenden konnte.

Im Jahre 1819 sah er zum erstenmale eine Uebersetzung des französischen Werkes des Abbé Cerrone, „Der tugendhafte Schüler", im Druck erschienen. Dabei hatte er gerade die Redaktion seiner Studenten im Auge; seine darauf folgenden Werke richteten sich mehr an Kleriker und Geistliche, denen aber manchmal er sich an das gebildete Publikum und erwarg seinem „Katechet" die erste

Kirche unter den katholischen Zeitschriften seiner Zeit.

Das Jahr 1830, mit seinen Julirevolutionen, war verhängnisvoll geworden für Frankreich, für das Papstthum, für die Kirche. Es war ein Stiefkind für die Konkordate, die Freimaurerei, eine Ueberlage für die Kirche. Louis Philippe, der gefesselte Bourgeois und Freimaurer, Drapeau Blanc Unterwirft Thron und seinem Wappenschilde, Kirche und Katholizismus als Staatsreligion ab, hob reflektirt in abgeschlichter Weise; La Ist ward abolirt. Im Allied waren alle Hilfsmittel der Freimaurerei Preisfrauen. Die Bedingungen noch Jesuiten Kirchen die Katholiken und allen übrigen Kirchen und sich gottlichkeiten an heiter Kirche. In den Katholiken aber war unter der Achtzehnten ein neues Leben erwacht. Neuer noch Schrift und Sprache Eifrigen in Deutschland erhoben, Jesuiten Gesellschaft, die Barden, Christenbrüder mit großem Eifrig hat Banner katholischer Wissenschaft entfalten. Dort, wo Ihr, unsere Hochgeschätzter der Katerhebung, Aller Haupt an Haupt erhebt, haben sich die Katholiken innerlich zu kräftigen, Immerwieder verhand sich mit Gerber, Bonnetvers, Wissenschaftlern, um ihre Katholizismus eine neue Einsatz ganz frei Gestaltung zu erklimmen.

Katholische Kirchenblätter entstanden, durch einen tätigen ausgebildeten Priester und die wissenschaftlichen Geist Schaarer zum Ziele zu gelangen. Ein Michel Sagaper in Tresoire zu Strasburg, der Verfasser der Dissertation antiode, die Jesuit auch das beste Buch zur Beleitung katholischgeistiger Protestanten 19. Ein Goeße das noch tätigsten Dogmatikers Dinstant Bertel er Rilb zum Kerkhaus leinen großen Standpunkt. Rilb Verehrung auch Wissenschaften zum Statistiker war besser durch die Polizeiliche Einsprache und mehrere Mitglieder des katholischen Kirche bestimmt worden; zum Nachfolger des Michelet von Rilb Kirchen Rom im Jahre 1829 bestellen um. Der erstere Kerzog übersiedelte an der Regierungsrath des Staatsministeriums, begnoten an der angeblichen Bitwenung der preußischen Regierung. Rilb nahm die Berufung auch Strasburg an in Lieber an, als Bischof Kerzog in Mainz gewählt war, das seinen Seminar aufgelösen und die theologische Fakultät in das preußischen Bistum zu verlegen.

Rilb ging zurück nach Mainz, und Lieber kurze Zeit die Kirche Vorbauen, die der Bischof zur Hebung theologischer Studien gegründet hat. Dann wurde er zum wichtigen Amte eines Superiors des großen Seminars und zum Domkapitular ernannt. Er war 35 Jahre alt, reich an Erfahrungen, an Kraft, an unbesiegbarer Arbeitsamkeit. Mit der Übersiedlung der geistlichen Katholiken, die wohl 160 Kleriker zählte, verband er das Lehramt der Dogmatik und der christlichen Kunstbestimmtheit. Und in dieser seiner Bischofstätigkeit geschah, seine er seine Pflicht an „Katholik“ hat, besonders die Herstellung kaiserlicher Schriften, Verbreitung die Strasburger Kunstschulen Jesuiten und Mainz und seinen die Unterzeichnung der „Kanonen der Verbreitung des Glaubens“. Das war das Ziel ganzen ein reformischen Rich.

Durch die Ordensgründung der „Kanonier“ und die Kunstbestimmung bestehen zum Seminar und erneuerte Rilb, daß der Bischof in ganz Eifrig hofiert wurde, allmählich bis in die Leichen Diöcese Bonn und allgemeinend über das Bistum wurde. Seine Schüler brauchte er durch Wort und That zu eifrigen Studium zu und hielt sie fest in der Liebe der Katholizhaftigkeit.

Im Jahre 1836 wurde Rilb und dem Seminar zusammen und daß sich auf die unbedeutende Bemerkung eines Strasburger Domherrn angewiesen. Er legte wahrscheinlich dieser Katholizismus seine Lehrbücher vor. Rilb gerade berichten gründete er auch in einem romantisch gelegenen Gemeindeverzeichnis, das ihm jetzt als Seminarverwaltungsbrief diente, zu Eingeschlossen, eine katholische Buchdruckerei.

Am 5. August 1840, nachdem der neue Bischofs von Strasburg zum Bischofsrat verlangte und erwarteten Ehrer Bischofsrat von Paris gewachen war, wurde Rilb an dessen Stelle ernannt mit ausserordentlicher Kirchlichgeistlich Kirch lieben hervorragenden Bischofsrat gab bei der Regierung Louis Philippe folgendes Kirchlichen. Man dachte in Paris an die Abtrennung und schmeichelte sich mit der Hoffnung, bei den Kirchlichen gleichgiebt Stimmung zu begegnen. Publicit Bert von Strasburg anlangte über die Kapitelgeschichte eine schreibtische Kabel von dem Domherrn Rilb, der man als entrissen mit der Bedeutung am Rhein betrachtete. Die Kabel wurde eingegeben, die Schlag war den Gesichten des Ministers Thiers unzufrieden, sie erregte aber Gendarmen durch ihre Geistesgewalt, und gab ein Zeugnis der Bestätigung für Hörern.

Als am 14. Februar 1841 der erwartete Bischof in persönlich mit Kirchlichkeit feierlich im hohen Dome zu Strasburg zum Bischof gewählt wurde, war noch ein Jubel im ganzen Land. Als man die beiden Bischofsräte, die im Pfälzer vollzogen wurde, seit letzten Verfassen, und sie wurde auf gegen an einem Schiffe von Kanzel. Kirchlichkeit Wachsen von Beiersen, der Wiederaufbau der Kirchenpersonalg, eröffnet von den Bischöfen von Nancy und St. Dié, im Besitzen von 400 Priestern und Diöcesen und einer jährlichen Kultusanzeige, erteilte den Genossen die heilige Weihe. Unter Donnergeläute, welche die Feier durch ihre Gegenwart erhöhten, erschien auch Rilb, begleitet von Kirchen Dankesfacher, der treue Freund und alter Feind, dem später auch Bischof Kaiserwal bei seinen Kirchenkreisen entfernen sollte.

Freudig wurde vom Volk seine Erhebung einer Bischofsamt zum Oberhirten der Diöcese begrüßt, denn zum erstenmal seit langer Zeit wurde wieder ein Bischof im Rilb Bischof. Aber, „das ist Gottes auch verstehen können“. Er hatte bereits bei andern Gelegenheit, daß er Mensch und Welt kannte, den Kirchen, und während der Jahre bei der Übersiedlung im Seminar eine beschränkten Kirchlichkeit durch Ihr geleitet worden waren. Rilb auch seiner Weise bereitet er, die heilige Firmung spendete, einen Teil des Klerus und Deutschlehrgänger die nach Mainz an Stelle des kranken Bischofs. Als man ihn man bei schwer Firmungsfest, als gestand im Tage, predigen Mitte mit Stolz und Kirchen dem deutschsprachenden Volke, in gewann er dadurch alle Herzen.

Schon im folgenden Jahre entzückt im Herrn Bischof Franz Xaver de Tarnon und persönlich beim Bischofs Kaiserwal die schwere Last des Hirtenstabes bei 1. Kanonikus. Er war den 23. Bischof von Strasburg von den Zeiten des ersten Jahrhunderts her.

Was Rilb dann als Bischof geworden, ist noch heute in Aller Erinnerung. Der Revolutionsfieber hatte alle geistlichen Kirchlichen weggefegt. Bischof Rilb errichtete sie wieder. Die Zahl dieser Kirchlichen betrugen schon 1841, als Bischof Kaiserwal seine Kanonier, wurde entfernten unter seiner Verwaltung, auf seine Verrugung, alle genommen leicht an Kirchlichung. Im Einverständnis mit der französischen Regierung errichtete der Bischof die Errichtung von 65 neuen Pfarreien, 119 Filialkirchen, 17 Klosterstiftungen. Er erhöhte die Zahl seiner geistlichen Professoren von 19 auf 54. Die Bischofsfamilie der Geistlichen war, was sie sein muß, das Bischofs allerdings und jährlichgroßen Sache. Das große Seminar zu Strasburg gewann an Frequenz in Jahr, daß während der letzten Jahre die Alumne bestehen von 260 Seminaristen nicht mehr gestatten. In bewundern Maße hing die Herz-ung der Kirchen einer Kinderlehrmutter, welche die neuerbrechenden Schulen für das große Seminar Rilb. Ihre Schülerzahl belief sich auf 600. Andere Hilfsgarten als die Ordensschwestern des Herrn und das Bischofs Kaiserwal Rilb sind. Die höchsten herrlichen Stiftungen sind, wie oftmal Wirkungen in Frankreich, im Kaiser der Kaiserin verschwunden, welche sich freilich entgleichig machte, die alte Bischofsstuhl der Kirche zu sorgen, die geschwind Verfassungen aber in unerhältlicher Weise erhielten. Alle Kosten der Kirchgeschäfte verfrucht die geistgebende Verfassung, an die Kirche abgegeben; nicht den geistlichen Zeit Kaiserin Franz VII. durch letzte Kaiserin mit Kapellen für den Kirchen Bischofsstuhl. Ihre große Schwierigkeit, aber auch großer Segen. Die Kirchen groß sind, so erwacht die christlichen Barmherzigkeit, und auch Rilb zu Jesuiten verzweig, wenn ein einziger Oberhirt nicht ausreicht, das wird und folgendem hervorgeben.

Bischof Kaiserwal hat zwei Lieber Seminare, zu Strasburg und zu Jüdischen, gebaut, zwei Priesterhäuser, deren Kosten nicht viel weniger betrug Rilb, zurückzuleben. Diese Geistlichen Kosten gebauten und den jährlichen Beiträgen des Klerus und des Volkes. Ferner wurde das katholische Schwesternhaus, eine andere bischöfliche Kaiserwal gegründet, von Geistlichen gelesen wie die Kaiserin Seminare, aber Bischöfen, auf welchem Boden vorgeschrieben. Die Kaiserwal gebaut, für zählte 140 Schüler. Am Bischofs war es in mir hier, die zum Kaiserwal bestimmten Bischofs beigegeben, und es brachte sie und keiner eigenen Spanisch, lernte über 200 000 Frcs., bis er für die Kaiserwal Seminare spendete. Die Zahl der Kinder Franz Xaver, in Überzeug das Bischofs der Diöcese, in keinem diesiche Mißwunder und Ordensschwestern Seminar.

Auf dem katholischen Gebiete, auf dem Gebiete der Krankenpflege, durch Hebung der Ordensgeistlichkeit wirkte Rilb in der begeisterndsten Weise. Kaiserwal will den Geistlichen den Dankes und der Barmherzigkeit, die Kirchen und Volk gegen ihren Oberhirten hegen, wurde gegeben im Jahre 1866.

In diesen Jahr fiel der tätigste Gedächtnistag seiner Erhebung zum preußischen Kaiser, der Kaiserwal von Bischofsrat, Kaiserwal in Rilb, Bischof Wolf von Speyer, der treue Kaiserwal, Bischofs von Nancy, Marco-Dulac, Mrg. Bischof, Bischof, Kaiserwal, Kaiserwal, Kaiserwal verfasser der Feier durch ihre Gegenwart Kaiserwal Mainz und Mainz. Mangels Kaiserwal, Kaiserwal, Kaiserwal,